

Georges Onslow:

Sonata A-Dur op.16/3 für Klavier und Violoncello und Sonata F-Dur op.16/1 für Klavier und Violoncello

## Pressestimmen

Freilich hatte [...] sich [Georges Onslow] insbesondere auf dem Gebiet der Kammermusik eines Konkurrenten zu erwehren, dessen Ruhm in jenen Jahren längst bis Paris gedrungen war: Ludwig van Beethoven. So kam es, dass die Musik Georges Onslows – wenngleich zu Lebzeiten des Komponisten in ganz Europa verbreitet – sich dauerhaft neben dem Werk Beethovens nicht behaupten konnte und alsbald in tiefen „Archiv-Schlaf“ sank, aus dem erst in jüngster Zeit eine Reihe von Sinfonien, Klavierpiècen, vor allem aber Kammermusikwerken „wiedererweckt wurden“. Eine Erweckung, die sich gelohnt hat! [...] Onslows elegante – keineswegs oberflächliche! – und zudem satztechnisch ausgefeilte Handschrift kommt auch in den beiden Sonaten für Klavier und Cello (oder Viola) [...] deutlich zum Ausdruck. Angesichts eines nicht gerade opulenten Repertoires (wann hört man schon einmal eine Cellosonate aus der Beethoven-Zeit, die *nicht* von Beethoven stammt?) können Cellisten bzw. Cello-Klavier-Duos doppelt dankbar sein für diese Literatur-Bereicherung. Überdies erfordert keine der beiden Sonaten allzu viel pianistisches oder cellistisches Akrobatentum, so dass auch fortgeschrittene Amateurmusiker ihre Freude an ihnen haben dürften. Müßte man sich für eines der beiden Werke entscheiden, so fiel des Rezensenten Wahl auf die F-Dur-Sonate op.16/1: Gegenüber der etwas konventionelleren A-Dur-Sonate gibt sie sich melodisch und harmonisch einfallsreicher, ihre drei Sätze sind zudem von ausgeprägter Charakteristik. Besonders

originell das d-Moll-Andante mit seinem bis ins ppp führenden „Smorzando“-Schluss.

Das Orchester (1998)

Georges Onslow (1784–1853) ist den Cellisten ein Begriff, weil von diesem Komponisten zahlreiche Streichquintette (Streichquartette mit zweitem Cello) existieren. Die vorliegende Sonate wurde von Kirsten Liese kompetent herausgegeben. Biographische Angaben, Hinweise auf die Quelle und ein knapper Revisionsbericht informieren die Interpreten.

Schweizer Musikzeitung (7/8 1998)

The Onslow sonata, dating from about 1820, is very enjoyable, provided a good pianist is available. It is very much a duet between cello and piano, with the piano having the most difficult part, but it is beautifully written with a Chopinesque slow movement, repays study and would be a joy for a grade 7 student. This is a very welcome addition to the repertoire with a standard roughly equivalent to the Brahms E-minor sonata.

Music Teacher, Jan. 1999

Comme Beethoven, Onslow insiste sur le rôle prédominant du piano, même si la notion de dialogue est omniprésente: Il s'agit d'une musique de transition entre deux époques. [...] La troisième sonate semble mieux équilibrée que la première: un court adagio ponctué par une rythmique serrée est encadré par deux

mouvements rapides très différenciés, le premier à trois temps, fluide, le finale agitato, enlevé et plein d'humour. La version pour alto existe dans deux tessitures différentes: l'une serrant au plus près l'original pour violoncello, avec les sauts indispensables, mais pas toujours heureux; l'autre transposant simplement à l'octave supérieur.

La Lettre Du Musicien, 1998

Wie auch Beethoven betont Onslow die vorherrschende Rolle des Klaviers, selbst, wenn der Gedanke des Dialogs omnipräsent ist: Es handelt sich um Musik des Übergangs zwischen zwei Epochen. [...] Die dritte Sonate scheint ausgeglichener als die zweite: ein kurzes Adagio, akzentuiert durch gedrängte Rhythmen, wird von zwei schnellen, sehr unterschiedlichen Sätzen umklammert, der erste fließend, im Dreivierteltakt, das Finale ein Agitato, leicht schwebend und voller Humor. Die Fassung für Viola liegt in zwei unterschiedlichen Stimmlagen vor: die eine folgt so eng wie möglich dem Original für Cello mit den unvermeidlichen Sprüngen, die aber nicht immer glücklich ausfallen; die andere transponiert das Stück einfach eine Oktave höher.

Übersetzung: Caroline Elias

Nell'intelligente e puntuale prefazione, Kirsten Liese mette in rapporto questa *Sonata in La maggiore* di Georges Onslow con la produzione di musicisti tra loro abbastanza lontani. Da un lato I suoi contemporanei classici Schubert, Beethoven e Boccherini per il linguaggio e il carattere. Dall'altro Brahms, per la curiosa destinazione strumentale: il pianoforte è il solista, la viola

accompagna. Se ci possiamo mettere il naso, aggiungeremmo che è soprattutto il pianismo a richiamare Schubert, mentre l'armonia e la fraseologia ricordano il primo Beethoven. Come sempre nella collana *Diletto Musicale*, ottime la stampa e la cura dell'edizione.

Suonare, Nov. 1998

In ihrem klugen und genau recherchierten Vorwort setzt Kirsten Liese die Sonate in A-Dur von Georges Onslow in Beziehung zu den Werken von untereinander recht unterschiedlichen Komponisten. Auf der einen Seite zu denen seiner Zeitgenossen, der Klassiker Schubert, Beethoven und Boccherini für die Klangsprache und den Charakter der Musik. Auf der anderen Seite zu Brahms wegen der ungewöhnlichen Rollenverteilung bei den Instrumenten: das Klavier ist der Solist, die Bratsche begleitet. Wenn man noch etwas näher hinschaut, könnte man hinzufügen, dass vor allem der Klavierpart auf Schubert verweist, während Harmonik und die musikalische Ausdrucksweise an den frühen Beethoven erinnern.

Wie immer in der Reihe *Diletto Musicale* sind Druck und die Sorgfalt bei der Edition hervorragend.

Übersetzung: Elisabeth Bertram